

## **Beihefte der Francia**

Bd. 16,2

1989

---

### Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (DGIA), zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

WALTER JANSSEN

## NEUSTRIEN ALS PROBLEM DER ARCHÄOLOGIE

Nachlese zur Soirée am 9. Oktober 1985

Geistesgeschichte, politische Geschichte, Geschichte der Institutionen, Geschichte der Kirchen und Klöster, Kunst und intellektuelles Leben – diese Themen bestimmten den ersten Teil des Internationalen Colloquiums über Neustrien. Die Exkursion am 8. Oktober 1985 nachmittags und die Vorträge am 9. Oktober leiteten in höchst willkommener Weise zu den archäologischen Beiträgen zum *Débat archéologique* am Abend des gleichen Tages über.

An diesem Abend erinnerten die Sitzungspräsidenten Michel Colardelle und Walter Janssen daran, daß sich das gesamte politische, intellektuelle und religiöse Leben Neustriens auf bestimmten ökonomischen, sozialen und kulturellen Voraussetzungen aufbauten. Diese fundamentalen Bedingungen geistiger Existenz gründen sich letztthin auf ökonomische und kulturelle Vorbedingungen, die vor allem durch die neueren Forschungen der Archäologie des Mittelalters besser erkennbar geworden sind. In erfreulicher Weise dokumentieren Tagungsprogramm und Ausstellungskatalog »Neustrien« die wachsende Bedeutung der archäologischen Forschung im Rahmen der Frühgeschichte Neustriens. Mögen die Texte, die illuminierten Handschriften, die Kirchenarchitektur, die Skriptorien der Klöster und Abteien und vieles andere die gehobene und höchste Kultur dieser Epoche und dieses Raumes repräsentieren, so bedarf diese Sehweise zugleich auch der Präsentation des Gegenbildes, welches die materiellen, ökonomischen und sozialen Phänomene sichtbar macht, die das Leben der breiten Massen, aber auch des Adels und der Geistlichkeit transparent macht. Ein Beispiel möge verdeutlichen, was hier gemeint ist. Wen die Kostbarkeit und Ästhetik neustrischer Kunstwerke erfreut, der muß sich zugleich fragen lassen, auf welchen sozial-ökonomischen und materiellen Voraussetzungen diese Leistungen der Baukunst oder des Kunsthandwerks beruhten. In diesem Bereich findet der Archäologe sein Wirkungsfeld. Er fragt nach der Beschaffenheit der Siedlungen, der Produktionsstätten und Lagerstätten der gewerblich-handwerklichen Produktion, der Herkunft von Produkten und Erzeugnissen. Den Archäologen müssen auch die Formen der materiellen Existenz interessieren: Haus und Hof, Werkzeuge und Gerät, die Alltagskultur in Stadt, Land, Burg, Kloster oder Produktionsbezirk schlechthin. Der Aufhellung der materiellen Kultur des Mittelalters im weitesten Sinne fühlt sich der Mittelalter-Archäologe verpflichtet.

Über die Soirée vom 9. Oktober 1985 hinaus hat sich das Colloquium »Neustrien« in bemerkenswerter Weise diesem Problemkreis im Ausstellungskatalog angenommen. Fast 100 Seiten sind im Katalog dem Bereich des Alltagslebens und der materiellen Kultur Neustriens gewidmet. Mit diesem Anteil von einem Fünftel des

Gesamtumfang des Katalogs können die Mittelalter-Archäologen zufrieden sein, behandeln doch die hier versammelten Beiträge nahezu alle drängenden Grundfragen der Archäologie des Mittelalters.

Das Internationale Colloquium »Neustrien« behandelte Neustrien in der Zeit zwischen etwa 650–850. In diese Epoche fällt für den Archäologen ein tiefgreifender Wandel seiner primären Quellen. Um etwa 700 endet auch in Neustrien die sogenannte Reihengräberzivilisation. Der reiche archäologische Fundstoff der Grabbeigaben entfällt fast abrupt als die wichtigste Quelle zur Rekonstruktion vieler Bereiche der lebenden Kultur. Die Sitte der Grabbeigaben erlischt innerhalb verhältnismäßig weniger Jahrzehnte fast völlig. Der Archäologe muß sich für die Zeit nach etwa 700 n. Chr. um andere Quellengattungen bemühen: Städtische und ländliche Siedlungen, Wehranlagen, Reste profaner und kirchlicher Bauten, Stätten handwerklich-gewerblicher Produktion, Werkzeug und Gerät, Haus und Hof und ihre Inventare, Königshöfe, Pfalzen, Kirchen und Klöster, Wege und Straßen, Fluren und anderes mehr vermögen den Ausfall der merowingerzeitlichen Grabfunde bis zu einem gewissen Grade zu kompensieren. Mit der vorzugsweise archäologischen Erforschung dieser neuen Quellengattungen ist soeben in den verschiedenen europäischen Ländern begonnen worden.

Im Vergleich zu Deutschland verfügt Frankreich über einen nahezu unerschöpflichen Bestand an Fundplätzen und Monumenten, der dem Mittelalter-Archäologen zur Verfügung steht. Dieser archäologischen Fundplätze nehmen sich bisher verhältnismäßig wenige Forscher an. So gleicht Frankreich auch heute noch einem großen Weinberg, in dem bisher nur wenige Arbeiter tätig waren.

Die Vorträge der archäologischen Soirée am 9. Oktober 1985 zeigten indessen, daß die französische Mittelalter-Archäologie auf dem besten Wege ist, alle Teilgebiete der Archäologie des Mittelalters in Neustrien mit großem Erfolg zu erforschen.

Die seit etlichen Jahren von Claude Lorren durchgeführten Grabungen in Saint-Martin de Mondeville bezeichnen den chronologischen Rahmen, in dem sich die französische Siedlungsarchäologie bewegt: Er reicht von der römischen Periode (Ende 3. Jh.) bis ins Mittelalter (13. Jh.). Wie auf dem Boden der ehemaligen römischen Provinzen an Rhein und Donau tritt auch hier das Problem der römisch-fränkischen Kontinuität auf. Außerdem bietet Mondeville die nur selten gegebene Chance eines Vergleichs von Grab- und Siedlungsfunden an einem Ort; denn die Grabungen Lorrrens förderten, außer den Siedlungsresten und der Kirche, ein Gräberfeld der Reihengräberzeit zutage, von dem Ende 1985 373 Bestattungen ausgegraben waren. Sie lieferten außer den Grabausstattungen reiches anthropologisches Material, das inzwischen fachgerecht bearbeitet wurde.

Die Grabung von Mondeville charakterisiert ohne Zweifel einen höchst erfolgreichen und modernen Ansatz innerhalb der europäischen frühmittelalterlichen Siedlungsarchäologie.

Siedlungsarchäologie bleibt stets gespannt zwischen den Problemen des einzelnen Grabungsobjekts und den Erfordernissen regionaler Betrachtungsweise. Den Siedlungsfragen in regionalem Rahmen war der Vortrag von Pierre Demolon über »Villes et villages au nord-est de l'ancienne Neustrie du VI<sup>e</sup> au IX<sup>e</sup> siècle« gewidmet. Demolon kann sich einem regionalen Thema umso fachkundiger zuwenden, als er die Probleme des Einzelfalles selbst mehrfach mit großem Geschick gelöst hat. Seine 1972

erschienene Monographie über Brebières führte zu einer Revolution der frühmittelalterlichen Siedlungsarchäologie in Frankreich. Inzwischen ist Demolon erneut mit hervorragenden Forschungen hervorgetreten, etwa als Leiter der Ausgrabungen in Douai, die für die französische Stadtarchäologie von herausragender Bedeutung geworden sind. Die besonderen Erfolge dieser Untersuchungen spiegeln sich u. a. im Nachweis fränkischer Zuzügler im frühen 8. Jahrhundert, die dort auf den Gräberfeldern zu identifizieren sind, übrigens mit einem höchst bemerkenswerten Anteil an Kindergräbern.

J.-F. Baratins Untersuchungen der Gräberfelder von Tavers (Loire) entsprechen insofern neuester Forschungsrichtung, als ihm die Gräberfelder als Primärquellen zur Lösung siedlungsarchäologischer Fragestellungen dienen. Es ist erfreulich zu erfahren, daß auch die französische Frühmittelalter-Forschung beginnt, von der traditionell kunsthistorisch-typologischen Auswertung von Grabbeigaben Abschied zu nehmen und sich dem Aussagewert der Grabinventare für die Siedlungsgeschichte zuzuwenden.

O. Meyers stadtarchäologische Forschungen in Saint-Denis erregen seit etlichen Jahren großes Aufsehen, und zwar in zweierlei Hinsicht: zum einen wegen der klaren stadtarchäologischen Konzeption, die von Meyer entwickelt und bei seinen Grabungen verfolgt wurde; zum anderen durch die hervorragenden Ergebnisse, die Meyer bisher erzielen konnte. Es gelang Meyer, die Interessen der Stadtarchäologie im Gestrüpp administrativer Kompetenzen und der Zwänge des METRO-Baus so fest zu etablieren, daß selbst große Flächengrabungen an verschiedenen Stellen in Saint-Denis möglich wurden. Die Ergebnisse dieser stadtarchäologischen Forschungen sind heute bereits z.T. im Museum von Saint-Denis zu sehen. Manches Einzelergebnis dieser Grabungen wird Wissenschaftsgeschichte machen, z.B. die Entdeckung eines wohlerhaltenen hölzernen Schwellbalkens mit Nut, der die Kenntnis des Stabbaus im Saint-Denis des 11./12. Jahrhunderts einwandfrei bezeugt.

Genug der Details. Im Gesamtverlauf des Kolloquiums »Neustrien« bildete der débat archéologique der Soirée am 9. Oktober 1985 eine unverzichtbare Chance für die Archäologie, ihren Beitrag zur frühen Geschichte Neustriens darzustellen. K. F. Werner und H. Atsma bleibt zu danken dafür, daß sie den Archäologen diese originelle Möglichkeit zur Selbstdarstellung eröffnet haben.